



Landschaftsverband Westfalen-Lippe  Koordinationsstelle Sucht  
Warendorfer Str. 27  48133 Münster  
<http://www.lwl.org/ks>  [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)

## KS-Newsletter

### April 2005

3. Jahrgang / 4-2005

---

## Inhalt

-  **Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Qualitätsseminar von deQus und KS am 30. und 31. Mai | 25. Elternkreistreffen am 11. und 12. Juni | Kooperationstag Sucht und Drogen: Jugendliche im Blick | Fachtagung: Arbeitsprojekte in der Suchttherapie | Deutsch-niederländischer Austausch zu Hepatitis C | Erfahrungsaustausch zu Vorsorgestrategien bei Essstörungen | Übersetztes Handlungskonzept wird präsentiert
-  **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **5**
- Mehr Drogenopfer in Westfalen-Lippe – Zahl in NRW rückläufig | Aplerbecker Ärzte beklagen immer früheren Alkoholmissbrauch | Arnberger schätzten heimische Sucht-Situation falsch ein | Ahlener Aktionswoche gegen Sucht nun im Internet | Junge Straffällige gewinnen Einsichten in ihr Suchtverhalten | Mit Kindern sprechen und an ihrem Leben Anteil nehmen | DHS hat Bielefelder Erklärung fertiggestellt | Vierte Suchtpräventionswoche „Say no“ in Castrop-Rauxel
-  **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **9**
- Drogenberatungen warnen vor Trend zum Cannabis | Hattinger Lehrer machen Ausflug in den Coffeeshop | Bundesregierung will Mütter vom Rauchen abbringen | Bayern: Drogen-Spürhunde ins Gefängnis | Tabakkonzern sponsert Suchtpräventionsprojekt | Hamburg eine Trinker- und Kifferhochburg? | Nürnberger Polizei setzt auf Schocker-Fotos | Bayern will stärker gegen Alkoholmissbrauch vorgehen | Berlin erhöht Eigenbedarfs-Grenze auf zehn Gramm | Erst pusten, dann fahren: BADS diskutiert Wegfahrsperrre | Polizei Esslingen gibt Suchtpräventionstipps | Jugendliche und Alkohol: Prävention oder Repression? | Abiturienten konnten ihren Alkoholpegel messen | Städte gehen mit Schwarzlicht gegen Drogenabhängige vor
-  **Weitere relevante Nachrichten** **16**
- FDR und BZgA warnen vor magischen Pilzen | Mäuseadern verkalken durch Cannabis langsamer | Überdosis Heroin ist kein Fall für die Unfallversicherung | Naltrexone-Injektion kann bei Alkoholentwöhnung helfen | Frühe Nachricht über Anti-Rauchen-Pille
-  **Ankündigungen und Publikationen** **18**
- Zehnte Fachtagung zu akzeptierender Drogenarbeit | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden.  
Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an.  
Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



## Qualitätsseminar von deQus und KS am 30. und 31. Mai

**Münster/Kassel** ▪ „Qualitätsmanagement mit System: Indikatoren definieren – Ergebnisse messen – Qualität entwickeln“ ist der Titel eines Qualitätsseminars, das die Deutsche Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Suchttherapie (deQus) in Kooperation mit der Koordinationsstelle Sucht am Montag und Dienstag, 30. und 31. Mai 2005, in Kassel durchführt. Das Seminar soll ein Forum für den Austausch und die Diskussion zwischen den Aktiven aus der ambulanten und stationären Suchthilfe bieten, die sich für die Einführung von Qualitätsmanagement in ihren Einrichtungen engagieren. In verschiedenen Vorträgen am ersten Seminartag, der um 13 Uhr beginnt, und Workshops am zweiten Tag wird unter anderem erörtert, wie Management mit Kennzahlen funktioniert und welche Qualitätsindikatoren für die Suchthilfe geeignet sind. Beleuchtet werden auch Anwendungsbeispiele aus verschiedenen Bereichen, etwa einrichtungsübergreifenden Qualitätszirkeln oder einem Qualitätssicherungsprogramm für die ambulante Suchthilfe.

Das Seminar endet am 31. Mai gegen 13 Uhr. Im Anschluss an das offizielle Programm sind die Mitglieder der „Qualitätszirkel ambulante Suchtkrankenhilfe NRW“ zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen.

Informationen zu dem Seminar erteilt die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Suchttherapie (deQus), Wilhelmshöher Allee 273, 34131 Kassel, Tel.: 0561 108441, Fax: 0561 102883  
info@dequs.de  
<http://www.dequs.de>

## 25. Elternkreistreffen am 11. und 12. Juni

**Münster/Bad Waldliesborn** ▪ Zum 25. Elternkreistreffen lädt die Koordinationsstelle Sucht (KS) für Samstag und Sonntag, 11. und 12. Juni 2005, nach Bad Waldliesborn ein. „Elternkreisarbeit in Europa – Blick über die Grenzen“ ist der Titel der Zusammenkunft im Tagungs-Hotel „Jonathan“.

Die Koordinationsstelle Sucht unterstützt seit 25 Jahren den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung von westfälisch-lippischen Eltern von drogengefährdeten und –abhängigen jungen Menschen, die sich in Elternkreisen zusammengeschlossen haben. Mit den übergreifenden, jährlich ausgerichteten Elternkreistreffen bietet die KS den Mitgliedern der Elterngruppen neben Informationen und Anregungen zu aktuellen Themen auch die Möglichkeit zur Begegnung und Erholung sowie zum Schöpfen neuer Kraft.

Anmeldungen für das 25. Elternkreistreffen in Bad Waldliesborn werden bis zum 14. Mai 2005 entgegengenommen. Das Programm steht auf den Internetseiten der Koordinationsstelle Sucht als PDF-Dokument zur Verfügung  
[http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/06\\_2005\\_FB\\_25Elternkreistagung.pdf](http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/06_2005_FB_25Elternkreistagung.pdf)  
Weitere Informationen bei Jörg Körner, Tel.: 0251 591-5538, Fax: 0251 591-5484  
joerg.koerner@lwl.org

## Kooperationstag Sucht und Drogen: Jugendliche im Blick

**Köln** ▪ Verfünfacht hat sich seit 1997 die Zahl der suchtkranken Minderjährigen in den neun Kliniken des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) für Psychiatrie und Psychotherapie. Das erklärte Michael van Brederode vom Amt für Gesundheit und Heilpädagogische Heime des LVR auf dem dritten nordrhein-westfälischen Kooperationstag Sucht und Drogen am 13. April in Köln, der diesmal unter dem Motto „wissens**sucht**wege“ stand. 400 Aktive aus dem Bereich Sucht- und Drogenhilfe, Pharmazie und Medizin hatten sich im Horion-Haus des LVR versammelt. In Fachvorträgen sowie 18 Seminaren und Workshops wurde zu aktuellen Themen und Projekten informiert und diskutiert. 17 überregional tätige Institutionen, Verbände und Vereine präsentierten auf einem „Markt der Möglichkeiten“ ihre ständigen Angebote. Der Kooperationstag klang musikalisch umrahmt vom Orchester „Die Lunas“ mit Ferdinand Feilchengrün aus.

Besonders beschäftigte die Teilnehmer der jugendliche Suchtmittelkonsum. 30 bis 40 Prozent der Zwölf- bis 16-Jährigen hätten bereits Kontakt mit Cannabis gehabt, sagte Wolfgang Rometsch, Leiter der Koordinationsstelle Sucht des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Trotz insgesamt sinkender Verbrauchszahlen beim Alkohol und abnehmender Zahlen bei erstauffälligen Konsumenten harter Drogen regte er an, die Hilfsangebote für Kinder und Jugendliche besser zu verzahnen. Dabei dachte er besonders an die Intensivierung der Kooperation zwischen niedergelassenen Ärzten und örtlicher Jugend- und Suchthilfe.

Staatssekretärin Cornelia Prüfer-Storcks aus dem NRW-Gesundheitsministerium sagte: „Mehr als vier Millionen Menschen sind in NRW von Alkohol, Medikamenten, Tabak und anderen Suchtmitteln abhängig. Schätzungsweise noch einmal so viele sind suchtgefährdet, und viele Angehörige und Freunde dieser Menschen sind indirekt vom Thema Sucht betroffen. Das zeigt, dass wir es mit einem gesamtgesellschaftlichen Problem zu tun haben, dem wir auch nur gemeinsam begegnen können. Wir brauchen eine noch bessere Zusammenarbeit aller Einrichtungen im Bereich der Suchtvorbeugung, Suchthilfe und Wiedereingliederung. Deshalb werden Netzwerke, die auch die Jugendhilfe, das medizinische Versorgungssystem und die Arbeitsverwaltung einbeziehen, ein Schwerpunkt bei der Fortschreibung des Landesprogramms gegen Sucht sein.“ In diesem Zusammenhang wies sie auf das Projekt des Arbeitskreises für Jugendhilfe e. V. in Hamm als innovatives Beispiel hin. Dort hat der Arbeitskreis mit der „Jugend(sucht)beratung“ die Bildung eines regionalen Netzwerks für Frühintervention und Prävention bei Kindern und Jugendlichen initiiert.

Der für Gesundheit zuständige Dezernent des LVR, Rainer Kukla, führte aus: „Suchterkrankungen gehören in den westlichen Gesellschaften zu den gravierendsten gesellschafts- und gesundheitspolitischen Problemen. Sie sind nicht nur mit erheblichen negativen Folgen für die Betroffenen verbunden – sie erzeugen auch erhebliche volkswirtschaftliche Kosten und sind Ursache vielfältiger negativer gesellschaftlicher Folgen. Die Prävention und wirksame Behandlung von Suchterkrankungen ist deshalb eine zentrale Aufgabe für die Landschaftsverbände. Als kommunale Zweckverbände übernehmen die Landschaftsverbände hier vielfältige Aufgaben als Krankenhausträger, überörtliche Träger der Sozialhilfe, in ihrer Funktion als Landesjugendamt und als Träger der Koordinationsstellen Sucht.“

Ein weiteres Thema des Kooperationstages Sucht und Drogen NRW war der Sucht- und Drogenkonsum von Migranten. Dort fehlen bislang weitgehend zuverlässige Konzepte. Die Staatssekretärin verwies darauf, dass zehn Prozent der Drogentoten aus dem Migrantenmilieu stammten. Auf der Tagung wurde das von der Koordinationsstelle Sucht durchgeführte Modellprojekt „SeM“ vorgestellt, das den Ansatz der sekundären Suchtprävention bei jungen spätausgesiedelten in Münster erprobt.

Der Kooperationstag Sucht und Drogen NRW wurde im Jahr 2001 ins Leben gerufen und findet seitdem alle zwei Jahre statt. Gefördert wird die Veranstaltung vom Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW. Auch in diesem Jahr wurde die Veranstaltung als breite, gemeinschaftliche Initiative der Ärzte- und Apothekerkammern, der Landesfachstellen, der Freien Wohlfahrtspflege NRW und der Landschaftsverbände durchgeführt. Die organisatorische Federführung lag beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

➤ **Weitere Informationen zum 3. nordrhein-westfälischen Kooperationstag Sucht und Drogen enthält die Internetseite der Veranstaltung:**

<http://www.wissensuchtwege.de>

➤ **Details zum Modellprojekt SeM enthält ein Internet-Angebot der Koordinationsstelle Sucht:**

<http://www.projekt-sem.de>

**Quelle:** die tageszeitung, 14. April 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/04/14/a0015.nf/text.ges,1>  
Kölnische Rundschau, 13. April 2005,  
[http://www.rundschau-online.de/kr/KrCachedContentServer?  
ksArtikel.id=1113230077827&listID=1038816862458&  
openMenu=1038816858441&calledPagelD=1038816858441](http://www.rundschau-online.de/kr/KrCachedContentServer?ksArtikel.id=1113230077827&listID=1038816862458&openMenu=1038816858441&calledPagelD=1038816858441)

## Fachtagung: Arbeitsprojekte in der Suchttherapie

**Münster/Hagen** ▪ Die Wiedereingliederung Suchtkranker in den Arbeitsmarkt vermindert das Risiko eines Rückfalls deutlich. Deswegen müssen bereits in der medizinischen Rehabilitation erste Weichen in diese Richtung gestellt werden. Wie greifen arbeitsbezogene und suchtttherapeutische Maßnahmen ineinander? Welchen Stellenwert haben Arbeitsprojekte in der Suchttherapie? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich die Tagung „Neue Wege zur beruflichen Integration – Arbeitsprojekte im suchtttherapeutischen Setting“, die die Koordinationsstelle Sucht (KS) in Kooperation mit dem Gemeindenahe Therapiezentrum Vorhalle und der Landeskoordination Integration NRW am Mittwoch, 11. Mai 2005 in Hagen anbietet. Von neun bis 16.30 Uhr werden im evangelischen Gemeindehaus, Vorhaller Straße 27, in Hagen die Anforderungen der Leistungsträger, die Arbeitsmarktpolitik und die Möglichkeiten, mittels Arbeitstherapie, Arbeitsprojekten und Praktika auf dem legalen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen diskutiert.

➤ **Anmeldungen nimmt Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484, bis zum 29. April 2005 entgegen**  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

➤ **Das Tagungsprogramm und ein Anmeldeformular können Sie auf den Internetseiten der Koordinationsstelle Sucht als PDF-Datei herunterladen**

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/FT/index2\\_html](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Q/FT/index2_html)

## Deutsch-niederländischer Austausch zu Hepatitis C

**Münster/Kleve** ▪ Am 22. Juni 2005 findet von 12.30 Uhr bis 17 Uhr im Kolpinghaus Kleve ein deutsch-niederländischer Fachaustausch zum Thema „Behandlung von Hepatitis C bei Drogengebern“ statt. Dieser wird vom Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit „BINAD“, das bei der Koordinationsstelle Sucht in Münster angesiedelt ist, der niederländischen Landeskoordinierungsstelle für die Prävention (LSP), Utrecht, und der Beratungsstelle für Suchtkranke, Kleve, vorbereitet.

◀ **Weitere Informationen bei Mechthild Neuer vom Büro BINAD,**  
Tel.: 0251 591-3154  
mechthild.neuer@lwl.org  
<http://www.binad.de>

## Erfahrungsaustausch zu Vorsorgestrategien bei Essstörungen

**Münster/Enschede** ▪ Das Büro für grenzüberschreitende Zusammenarbeit „BINAD“ bietet einen deutsch-niederländischen Dialog zu Erfahrungen insbesondere im Umgang mit präventiven Strategien zum Thema „Essstörungen“ an. Diese Begegnung findet am 24. Juni 2005 vormittags in Enschede statt. Kooperationspartner ist die niederländische Landeskoordinierungsstelle für die Prävention (LSP), Utrecht.

◀ **Weitere Informationen bei Mechthild Neuer vom Büro BINAD,**  
Tel.: 0251 591-3154  
mechthild.neuer@lwl.org  
<http://www.binad.de>

## Übersetztes Handlungskonzept wird präsentiert

**Münster** ▪ Die deutsche Version des Arbeitsbuches „In einer Spirale nach oben“ wird am 9. Juni 2005 von 14 Uhr bis 16 Uhr im Landeshaus des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) in Münster präsentiert. Dabei handelt es sich um die deutsche Übersetzung einer niederländischen Publikation. Das Arbeitsbuch und der dazu gehörende Leitfaden zielen darauf ab, Drogenkonsumenten bei der Kontrolle und der Reduzierung ihres Gebrauchs zu unterstützen.

◀ **Weitere Informationen bei Mechthild Neuer vom Büro BINAD,**  
Tel.: 0251 591-3154  
mechthild.neuer@lwl.org  
<http://www.binad.de>

## Mehr Drogenopfer in Westfalen-Lippe – Zahl in NRW rückläufig

**Münster/Detmold/Düsseldorf** ▪ In Westfalen-Lippe sind entgegen dem nordrhein-westfälischen Trend im ersten Quartal dieses Jahres mehr Menschen am Missbrauch illegaler Drogen gestorben als im Vorjahreszeitraum. Acht Drogentote waren zwischen Januar und März im Regierungsbezirk Münster zu beklagen, fünf im Regierungsbezirk Detmold. Das geht aus Zahlen des Landeskriminalamtes hervor.

Im Landestrend gab es einen deutlichen Rückgang bei der Zahl der Drogentoten. Von 72 im ersten Quartal des vorigen Jahres sank die Zahl auf nun 57. Die stärksten Rückgänge gab es in den Regierungsbezirken Köln und Arnsberg, wo sich die Zahl der Drogentoten mit nun 14 beziehungsweise sieben jeweils fast halbierte.

Quelle: Westfalenpost, 9. April 2005

## Aplerbecker Ärzte beklagen immer früheren Alkoholmissbrauch

**Aplerbeck** ▪ Immer weiter nach unten sinke die Grenze, ab der Kinder erste Erfahrungen mit Alkoholmissbrauch machen, beklagt Dr. Ina Grzella, Chefarztin der Elisabeth-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Dortmund-Aplerbeck. Bereits Zwölf- und 13-Jährige veranstalteten Wett-Trinken. Was die Mediziner der Klinik darüber hinaus erschreckt, ist, dass verständigte Eltern ihren betrunken eingelieferten Nachwuchs nicht abholten und sich gleichgültig gegenüber den Alkoholexzessen der Sprösslinge zeigten. In Aplerbeck hat ein Fall Aufsehen erregt, in dem ein 13-Jähriger sturzbetrunken in einen Bach fiel und von der Feuerwehr geborgen werden musste. Mit verantwortlich für den immer früheren Alkoholmissbrauch sind nach Einschätzung des Klinik-Teams auch die Alcopops genannten Mischgetränke aus starkem Alkohol und süßer Limonaden.

Quelle: Westfälische Rundschau, 6. April 2005

## Arnsberger schätzten heimische Sucht-Situation falsch ein

**Arnsberg/Neheim** ▪ Informationsdefizite der Bürger über die Sucht- und Drogensituation in ihrer Heimat hat die Suchthilfe „Wendepunkt“ der Stadt Arnsberg in Vorbereitung einer Informationsveranstaltung gemeinsam mit dem Seniorenbeirat am 18. April festgestellt. Mitarbeiter der Wendepunkt-Einrichtungen in Arnsberg und Neheim befragten dazu etwa 200 Bürgerinnen und Bürger. Grundsätzlich unterschätzten die Befragten den Umfang des Medikamentenmissbrauchs in ihrer Stadt (78 Prozent), während sie den Drogenmissbrauch überschätzten (83 Prozent). Nach Darstellung des Wendepunktes sind etwa 400 Menschen in Arnsberg drogenabhängig. Hingegen kommt es bei zirka 1 750 Arnsbergern zu krankmachendem Medikamentenkonsum. Auch die Zahl von etwa 3 000 Alkoholkranken wurde von zwei Drittel der Befragten nicht richtig eingeschätzt. Immerhin die Hälfte der Interviewten machte bei der Frage nach der gesundheitsverträglichen Konsummenge von Bier und Wein die richtigen Angaben. 40 Prozent kannten den Wendepunkt als Anlaufstelle für Suchtfragen.

Quelle: Westfälische Rundschau, 6. April 2005

## Ahlerner Aktionswoche gegen Sucht nun im Internet

**Ahlen** ▪ Einen umfassenden Rückblick auf die Aktionswoche gegen Sucht im November vorigen Jahres in Ahlen bietet eine kürzlich gestartete Internetseite. Die Seite bietet einen Rückblick auf die 34 verschiedenen, von unterschiedlichen Organisationen ausgerichteten Veranstaltungen der Suchtwoche, die unter dem Motto „Sucht hat immer eine Geschichte“ stand. Über die Abschlussveranstaltung, einer Antidrogendisko mit mehr als 3 000 Teilnehmern, kann sogar ein Video heruntergeladen werden. Darüber hinaus gibt es auch allgemeine Informationen zum Thema Sucht sowie einen Blick in die Geschichte der Aktionswoche, die bereits seit 1990 existiert. Inhaltlich betreut wird die neue Internetseite von der Ahlerner Fachstelle für Suchtvorbeugung.

▼ Die Internetseite zur Aktionswoche gegen Sucht in Ahlen, auf der unter anderem auch Ergebnisse der Evaluation präsentiert werden, ist erreichbar unter der Adresse <http://www.aktionstage-ahlen.de>

▼ Weitere Informationen bei Markus Beckmann vom Jugendamt der Stadt Ahlen, Tel.: 02382 59462 [beckmannm@stadt.ahlen.de](mailto:beckmannm@stadt.ahlen.de)

Quelle: Ahlerner Zeitung, 5. April 2005

## Junge Straffällige gewinnen Einsichten in ihr Suchtverhalten

**Warstein** ▪ Das Programm „Start Up“ für straffällig gewordene Jugendliche mit Drogenproblemen wird seit dem Jahr 2002 im Kreis Soest durchgeführt. In Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe laden zwei Mitarbeiter der Suchtberatungsstelle der Diakonie Hochsauerland-Soest seitdem die jungen Menschen zu Gesprächskreisen ein, in denen sie sich unter professioneller Anleitung mit ihrem Suchtverhalten auseinandersetzen können. Drei Sitzungen pro Jahr werden durchgeführt. Dabei geht es abwechselnd um illegale und legale Drogen. Im Jahr 2004 nahmen 17 straffällig Gewordene zwischen 16 und 21 Jahren an den Gesprächskreisen teil. Ziel ist es unter anderem, dass die jungen Verurteilten lernen, Verantwortung für ihre Tat und ihr Verhalten zu übernehmen. Derzeit befindet sich das Projekt in der Evaluationsphase. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein Großteil der Teilnehmenden in der Folge von „Start Up“ ihr Drogenkonsumverhalten geändert hat.

▼ Weitere Informationen zum Projekt „Start Up“ bei Beate Wolf und Hans-Dieter Bilke von der Suchtberatungsstelle der Diakonie Hochsauerland-Soest. Im Internet-Angebot der Diakonie Hochsauerland-Soest findet sich die Suchtberatung unter dem Menüpunkt „Rat und Hilfe – für suchtkranke Menschen – Suchtberatung“. <http://www.diakonie-hsk-soest.de/>

Quelle: Soester Anzeiger, 2. April 2005

## Mit Kindern sprechen und an ihrem Leben Anteil nehmen

**Recke** ▪ Wie mit dem Suchtmittelkonsum von Kindern und Jugendlichen umgegangen werden soll, ist für Eltern und Lehrer eine knifflige Frage. Das wichtigste sei es, mit dem Kind im Gespräch zu bleiben, an seinem Leben Anteil zu nehmen und im „Fall der Fälle“ nicht in Panik zu verfallen, betonte Kriminalhauptkommissar Detlev Wiehe vom Kommissariat „Vorbeugung“ der Kreispolizeibehörde Steinfurt bei einem Informationsabend für Eltern und Lehrer des Fürstenberg-Gymnasiums Recke. Der Polizist hielt aber auch Strafverfolgung und Abschreckung für einen sinnvollen Ansatz. Der drohende Jugendarrest oder die Aussicht darauf, mehrere Stunden gemeinnützige Arbeit ableisten zu müssen, könnten durchaus abschreckend für Jugendliche wirken, die ihren Drogenkonsum durch Dealen finanzieren wollten.

Wiehe betonte, dass Jugendliche in den Schulen oder an Jugendtreffpunkten leicht an alle Arten von Substanzen kämen. Wichtig sei, den Umgang der Kinder zu beobachten. Denn gehandelt würden Drogen überwiegend im Freundes- und Bekanntenkreis. Die Aufklärung über Sucht und Drogen müsse früher als bisher beginnen. Die erste Zigarette werde oft schon in der Grundschule geraucht, der erste Alkohol mit zwölf Jahren getrunken. Informationseinheiten über so genannte „weiche“ Drogen in den achten Klassen erreichten Jugendliche zu spät, war sich der Beamte sicher.

Quelle: Ibbenbürener Volkszeitung, 16. April 2005

## DHS hat Bielefelder Erklärung fertiggestellt

**Hamm/Bielefeld** ▪ Im Jahr 2004 fand die Fachkonferenz Sucht 2004 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) in Bielefeld statt. Nun hat die DHS die „Bielefelder Erklärung – Positionen und Perspektiven zur Suchtprävention“ endgültig fertiggestellt und im Internet verfügbar gemacht.

▶ Die Stellungnahme der DHS „Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der gesundheitlichen Prävention“ steht als PDF-Datei zum Herunterladen zur Verfügung:

<http://www.dhs-intern.de/pdf/Stellungnahme.Praevention.pdf>

▶ Die Hessische Landesstelle für Suchtfragen hat ein Schaubild erstellt, das Informationen zum neuen Präventionsgesetz zusammenfasst:

<http://www.dhs-intern.de/pdf/HLS.Info.zum.Praeventionsgesetz.pdf>



## Vierte Suchtpräventionswoche „Say no“ in Castrop-Rauxel

**Castrop-Rauxel** ▪ Bereits zum vierten Mal richten das Kreisgesundheitsamt, das Team Jugendarbeit und die Drogenhilfe Recklinghausen-Ostvest vom 22. bis 30. April die Suchtpräventionswoche „Say no“ aus. Geboten werden zahlreiche Suchtpräventionsaktionen für Jugendliche. Den Auftakt macht eine Mädchensportnacht. Für Jungen gibt es zum gleichen Zeitpunkt an einem anderen Ort ebenfalls eine Sportveranstaltung. In einem Theaterstück des Hein-Knack-Theaters wird der Gruppendruck zum Alkoholkonsum behandelt. Lehrer und Sozialarbeiter können sich in einer Informationsveranstaltung mit Tabakprävention in der Schule befassen. Vier Tage lang bietet das Jugendzentrum „Zentrum D“ verschiedene Suchtpräventionsaktionen an. Von einem Wissensquiz über den „Rauschparcours“ bis hin zu einer Internet-Rallye reicht das Spektrum der Angebote. Auch in anderen Jugendzentren wird der Rauschparcours Station machen. Beschlossen wird die Suchtpräventionswoche mit einem Nachtfußballturnier. Bereits für den Juni ist die nächste Say-No-Veranstaltung geplant. Dann soll eine große Party steigen, für die im Vorfeld DJs und Moderatoren unter den Jugendlichen ausgewählt werden.

Quelle: <http://www.westline.de/>, 15. April 2005  
Pressemitteilung der Stadt Castrop-Rauxel, 19. April 2005,  
<http://www.castrop-rauxel.de/stadt/news.asp?ID=1577>

## Drogenberatungen warnen vor Trend zum Cannabis

**Marl/Reklinghausen/Gladbeck** ▪ Unabhängig voneinander haben mehrere nordrhein-westfälische Drogenberatungsstellen in den vergangenen Monaten vor einem Anstieg des Cannabis-Konsum unter jungen Menschen gewarnt.

497 Menschen hat die Drogenberatung West-Vest im vergangenen Jahr betreut. 365 Klienten konsumierten Drogen, die restlichen waren Angehörige. Die Zahl der betreuten Menschen stieg damit gegenüber dem Jahr 2003 um 92. 61 Prozent der „Kunden“ in der Drogenberatung waren Opiatabhängig, 26 Prozent konsumierten Cannabis. Drogenberatungschef Norbert Pfänder betonte, dass der Cannabis-Konsum steige und in seiner Bedeutung Designer-Drogen wie Ecstasy inzwischen übersteige. Gerade bei Jugendlichen sei der Cannabis-Konsum problematisch, weil er zu Abhängigkeitssymptomen führen könne. Nach überregionalen Zahlen könnten sieben Prozent der 14- bis 24-Jährigen als Cannabis-abhängig gelten.

Den Trend bestätigte auch der Leiter der Drogenberatung Recklinghausen und Ostvest, Franz Niewelt, bei einer Informationsveranstaltung. Seine Einrichtung behandelte im Jahr 2004 insgesamt 68 junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren mit problematischem Cannabis-Konsum. Die „weiche“ Droge habe Auswirkungen auf die Wahrnehmung, das Denken und Empfinden. Je früher der Konsum einsetze, um so gravierender könnten die hervorgerufenen Schäden sein.

Ähnliche Eindrücke schilderten Wolfgang Roth und Dirk Gerberth von der Gladbecker Drogenberatungsstelle dem örtlichen Jugendhilfeausschuss. Die beiden Drogenberater haben die Zahl ihrer Schulbesuche inzwischen deutlich erhöht, um mit Jugendlichen ins Gespräch über Cannabis zu kommen. Diese aufsuchende Arbeit sei wichtig, da kiffende Jugendliche ihren Konsum nicht als Problem begriffen und deshalb nicht die Beratungsstelle aufsuchten. Dabei zählten gerade recht junge Menschen häufig zu den Dauerkonsumenten und setzten die Substanz als „Problemlöser“ ein. Wolfgang Roth schätzte, dass jeder Dritte zwischen 15 und 29 Jahren bereits Kontakt mit Cannabis gehabt habe.

Quelle: **Marler Zeitung, 13. April 2005**  
**Stimberger Zeitung, 19. März 2005**  
**Ruhr Nachrichten Gladbeck, 3. März 2005**

## Hattinger Lehrer machen Ausflug in den Coffeeshop

**Hattingen** ▪ Lehrerinnen und Lehrer, die im Unterricht Suchtprävention betreiben wollen, sollten auch praktisches Wissen zu den von ihnen behandelten Suchtmitteln besitzen. Deswegen wird der Lehrerarbeitskreis Hattingen im September einen Ausflug in die Niederlande unternehmen – um Coffeeshops zu besichtigen. Der Arbeitskreis wird bei dem Vorhaben von der örtlichen Polizei begleitet und vom Caritasverband unterstützt, der den Pädagogen bei der Vor- und Nachbereitung der Fahrt behilflich ist. Denn es geht den „Paukern“ darum, eigene Eindrücke und andere Sichtweisen von den Örtlichkeiten zu bekommen, die auch Hattinger Schüler aufsuchen, um ihren Bedarf an weichen Drogen zu befriedigen.

Quelle: **Westfälische Rundschau, 8. April 2005**

## Bundesregierung will Mütter vom Rauchen abbringen

**Berlin** ▪ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marion Caspers-Merk, will Mütter vom Rauchen abbringen. Entsprechende Initiativen stellte sie zum Weltgesundheitstag vor, der dieses Jahr unter dem Motto „Mutter und Kind – Gesundheit von Anfang an“ stand. Im Rahmen des Aktionsprogramms Tabakprävention werden unter anderem die WHO-Aktion „Rauchfreies Krankenhaus“ sowie Raucherentwöhnungen in Mutter-Kind-Kliniken unterstützt. Die Drogenbeauftragte verwies auch auf Publikationen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zum Rauchen in der Schwangerschaft. Unter anderem sind die Broschüren „Ich bekomme ein Baby – Rauchfrei in der Schwangerschaft“ für Schwangere, „Leitfaden für die Beratung Schwangerer zum Rauchverzicht“ für Gynäkologen und Hebammen sowie das Faltblatt „Ihr Kind raucht mit – Was Sie über Passivrauchen wissen sollten“ erschienen.

Anlass für die Aktivitäten der Regierung ist die hohe Zahl von rauchenden Müttern und Schwangeren. Bis zu 33 Prozent der werdenden Mütter rauchen, gab Caspers-Merk bekannt. 20 Prozent aller Mütter griffen zum Glimmstengel. Rauchen in der Schwangerschaft soll für 15 Prozent aller Frühgeburten und für 20 bis 30 Prozent aller Fälle von niedrigem Geburtsgewicht verantwortlich sein. Um den Faktor 8,5 steige das Risiko für den plötzlichen Kindstod, wenn Papa oder Mama regelmäßig die Luft mit Qualm verpesten, die ihre Kinder einatmen müssen.

Der Text des Aktionsprogrammes Tabakprävention des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziales kann über folgende Internet-Adresse eingesehen werden:

[http://www.forum-rauchfrei.de/argumente\\_briefe/regierungsentwurf\\_tabakpraevention.htm](http://www.forum-rauchfrei.de/argumente_briefe/regierungsentwurf_tabakpraevention.htm)

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat das „Rauchfrei Startpaket“ erstellt. Es kann – wie auch die anderen genannten Materialien – kostenlos unter folgender Adresse bestellt werden: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, Fax: 0221-8992257

[order@bzga.de](mailto:order@bzga.de)  
<http://www.bzga.de>

Quelle: Evangelischer Pressedienst, 6. April 2005  
Die Welt, 7. April 2005, <http://www.welt.de/data/2005/04/07/644537.html>

## Bayern: Drogen-Spürhunde ins Gefängnis

**München** ▪ In bayerischen Gefängnissen wird jetzt mit der Unterstützung durch Spürhunde nach eingeschmuggelten Drogen gesucht. Drei Vierbeiner nahmen nach ihrer Ausbildung ihren „Dienst“ hinter Gittern auf. Pro Jahr sollen künftig bis zu acht Hunde und ihre Führer für den Dienst im Strafvollzug ausgebildet werden.

Quelle: Pressemitteilung der CSU, 7. April 2005,  
[http://www.csu.de/home/Display/Artikel/050407\\_merk](http://www.csu.de/home/Display/Artikel/050407_merk)

## Tabakkonzern sponsert Suchtpräventionsprojekt

**Berlin** ▪ Weil der Tabakkonzern Philip Morris ein von der Universität Jena entwickeltes Internet-gestütztes Programm zum Qualitätsmanagement in der schulischen Suchtprävention gesponsert hat, ist die Berliner Bildungsverwaltung in die Kritik geraten. Die Behörde von Bildungssenator Klaus Böger hatte das Projekt in Auftrag gegeben. Der Minister bedankte sich ausdrücklich bei dem Zigarettenhersteller für die finanzielle Unterstützung.

Das Organisationsberatungsinstitut Thüringen aus Jena hat für die Berliner Schulbehörde ein Internet-gestütztes Informationssystem entwickelt, das den Austausch zwischen den Suchtbeauftragten der Schulen unterstützen soll. Es enthält eine Wissensdatenbank und eine Plattform, auf der Arbeitsmaterialien bereitgestellt werden können. Auch Eltern können sich dort über Suchtprävention informieren. Das Informationssystem wurde über zwei Jahre hinweg entwickelt. Die Ergebnisse des Projektes wurden am 7. April bei einer Fachtagung in Berlin vorgestellt.

Die Lehrgewerkschaft GEW wie auch das Forum „Rauchfrei in Berlin“ können dem Mäzenatentum von Philip Morris hingegen nichts Gutes abgewinnen. Die Reaktionen reichen von „empörend“ bis „geschmacklos“. GEW-Vertreter Thomas Isensee kritisiert, dass damit die schulische Suchtprävention an Glaubwürdigkeit verliere, gerade weil der unterstützende Konzern gezielt Kinder umwerbe. Philip Morris wie auch die Universität Jena wiesen die Kritik zurück.

Quelle: **Die Welt**, 9. April 2005, <http://www.welt.de/data/2005/04/09/671175.html>  
Pressemitteilung von Philip Morris International,  
[http://www.pmintl.de/pages/stories/Feature\\_4\\_DE.asp](http://www.pmintl.de/pages/stories/Feature_4_DE.asp)

◀ **Weitere Informationen über das Internet-gestützte Informationssystem gibt es auf der Internetseite der Fachtagung „Internetgestütztes Qualitätsmanagement in der Suchtprophylaxe“ am 7. April 2005 in Berlin**  
<http://www2.uni-jena.de/erzwiss/orbit/tagung.htm>

◀ **Beachten Sie auch folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter**  
Qualitätsseminar von deQus und KS am 30. und 31. Mai

## Hamburg eine Trinker- und Kifferhochburg?

**Hamburg** ▪ Wieviel trinken und kiffen Hamburgs Einwohnerinnen und Einwohner? Diese Frage hat in den vergangenen Wochen ein vernehmliches Rauschen im Blätterwald der Hansestadt verursacht. Anlass dafür war eine Pressemitteilung der Hamburgischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren, wonach 22 Prozent der elbstädtischen Bürger alkoholabhängig seien. Gemeint war indes, dass dieser Prozentsatz der 18- bis 59-jährigen Hamburger zuviel trinke, präzisierte die Landesstelle die Meldung nach Dementis aus der Gesundheitsbehörde. Tatsächlich alkoholabhängig sind nach Expertenschätzungen etwa fünf Prozent der Hamburger. Im Zuge der durch die Mitteilung ausgelösten Diskussion erschreckte eine weitere Zahl die Öffentlichkeit. Demnach konsumieren täglich 21 000 der etwa 1,7 Millionen Hanseaten Cannabis. Mehr als 30 000 Menschen in der Hafenstadt sollen von Cannabis abhängig sein, meint dazu Hamburgs Wissenschaftssenator Jörg Dräger.

Quelle: **Welt am Sonntag**, 10. April 2005,  
<http://www.welt-am-sonntag.de/data/2005/04/10/671219.html>

## Nürnberger Polizei setzt auf Schocker-Fotos

**Nürnberg** ▪ Mit einer Mischung aus Abschreckung und verschärften Kontrollen meint die Nürnberger Polizei die Zahl der durch junge Autofahrer verschuldeten alkohol- und drogenbedingten Verkehrsunfälle merklich gesenkt zu haben. Während im Bundestrend im vorigen Jahr bei jedem dritten Alkoholunfall ein junger Fahranfänger beteiligt war, war dies in Nürnberg nur bei 40 von 278 alkoholbedingten Unfällen der Fall. So genannte „Freizeitunfälle“, beispielsweise nach Diskobesuchen, nahmen in Nürnberg von 1996 bis 2004 um 76 Prozent ab.

Das Verkehrserziehungsteam der Nürnberger Polizei setzt zur Vermeidung solcher Unglücke auf die Schockwirkung von Fotos von schweren Unfällen und von Unfallopfern. Neben wöchentlich wiederholten Unterrichtsbesuchen wurden solche Bilder auch in Ausstellungen in oberfränkischen Schulen gezeigt. In einer Berufsschule in Nürnberg wurde sogar das Wrack eines Unfall-BMWs ausgestellt. Begleitet werden diese Maßnahmen von intensiven nächtlichen Alkohol- und Drogenkontrollen durch die Polizei in der Umgebung von Diskotheken und andere Jugend-Treffpunkten.

Quelle: **Nürnberger Nachrichten**, 8. April 2005,  
<http://www.nn-online.de/artikel.asp?art=324481&kat=10>

## Bayern will stärker gegen Alkoholmissbrauch vorgehen

**München** ▪ Bayerns Gesundheitsminister Werner Schnappauf hat beim vierten Münchener Suchtforum eine „Präventions-Offensive“ des Freistaates gegen Alkoholmissbrauch angekündigt. In den Jahren 2005 und 2006 stünden dafür im Landeshaushalt 6,7 Millionen Euro Projektmittel zur Verfügung. Nach seinen Informationen belaufe sich der volkswirtschaftliche Schaden durch Alkoholmissbrauch auf zirka drei Milliarden Euro. Präventionskampagnen würden sich demnach rentieren. Der Minister sagte, dass etwa 1,8 Millionen Bürger des südlichen Bundeslandes ein Alkoholproblem hätten. Pro Jahr stürben 6 000 Menschen an Alkoholismus. Den Initiatoren des Suchtforums machte besonders der Trend zu immer jüngeren Trinkern Sorge.

Quelle: **Heidenheimer Zeitung**  
**netdokter.de**, 7. April 2005,  
<http://www2.netdokter.de/nachrichten/index.asp?id=118477&D=7&M=4&Y=2005>

## Berlin erhöht Eigenbedarfs-Grenze auf zehn Gramm

**Berlin** ▪ Das Land Berlin hat die Gewichts-Grenze für Cannabisprodukte erhöht, ab deren Besitz die Strafverfolgungsbehörden einschreiten müssen. Bislang blieb der Besitz von sechs Gramm Haschisch in der Hauptstadt strafbar – aber ungeahndet. Nun schreitet die Polizei erst ein, wenn jemand mehr als zehn Gramm des Rauschstoffes für den Eigenbedarf mit sich führt.

Quelle: **Junge Welt**, 7. April 2005, <http://www.jungewelt.de/2005/04-07/020.php>  
**die tageszeitung**, 6. April 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/04/06/a0213.nf/text.ges.1>

## Erst pusten, dann fahren: BADS diskutiert Wegfahrsperr

**Leipzig** ▪ Technisch ist es möglich: Vor Fahrtantritt muss ein Autofahrer erst in ein Röhrchen pusten. Nur, wenn der Atem alkoholfrei ist, zeigt die Drehung des Zündschlüssels dann Wirkung. Die Chancen eines so genannten „Interlock-Systems“ diskutierte der Bund gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr (BADS) am Rande der Leipziger Automobilausstellung. Derzeit läuft ein Modellversuch mit der neuen Technologie in Greifswald. Das Gerät ist aber nicht aller Übel Lösung, denn zum einen ist es rechtlich nicht möglich, es in jedes Auto einzubauen, und zum anderen kann die alkoholabhängige Wegfahrsperr nicht erkennen, ob der Beifahrer oder jemand ganz anderes die Testluft spendet. In Greifswald wird das Interlock-System Autofahrern in ihr Gefährt eingebaut, die nach einem alkoholbedingten Fahrverbot ihren Führerschein wiedererhalten haben.

➤ **Nähere Informationen zum Interlock-System enthält Ausgabe 3/2003 der Zeitschrift „Blutalkohol“ des Bundes gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr.**  
<http://www.bads.de>

Quelle **Netzeitung, 6. April 2005**  
Pressemitteilung des BADS, <http://www.bads.de/index1.htm>

## Polizei Esslingen gibt Suchtpräventionstipps

**Esslingen** ▪ Polizeidirektion und Landratsamt Esslingen setzen die bereits im vergangenen Jahr gestartete Aktion „Jugendschutz geht uns alle an“ auch in diesem Jahr mit Informationsblättern, Veranstaltungen für Eltern und Jugendliche sowie für Veranstalter zu den Themen Jugendschutz, Alcopops und Suchtvorbeugung fort. Großen Raum in den Aktivitäten nimmt die Information über verschiedene Suchtmittel ein. Die Polizei des baden-württembergischen Ortes hat aber auch Tipps für Eltern herausgegeben, wie sie sich gegenüber ihren Kindern zu Alkohol- und Tabakmissbrauch verhalten sollen: Demnach sollten klare Regelungen mit den Kindern zum Umgang mit Alkohol und Tabak getroffen werden. Risiken dieser Stoffe müssen deutlich herausgestellt werden. Ziel der Erziehung sollte sein, die Kinder stark genug zu machen, damit sie Nein zu Drogen sagen können.

➤ **Weitere Informationen bei der Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle Esslingen, Tel.: 0711 3990-130**  
[kbst@pdes.bwl.de](mailto:kbst@pdes.bwl.de)

➤ **und bei der Suchtbeauftragten des Landkreises Esslingen, Tel.: 0711 3902-2571**  
[LRA@landkreis-esslingen.de](mailto:LRA@landkreis-esslingen.de)

➤ **Das Programm Jugendschutz geht uns alle an der Stadt Esslingen wird in einer städtischen Pressemitteilung erläutert:**  
[http://presse.esslingen.de/Presseeservice/paweb.nsf/3d5406287513d12ec1256c7e00362d0c/e068a5446cddc22fc1256ee500317a71/\\$FILE/Jugendschutz.doc](http://presse.esslingen.de/Presseeservice/paweb.nsf/3d5406287513d12ec1256c7e00362d0c/e068a5446cddc22fc1256ee500317a71/$FILE/Jugendschutz.doc)

Quelle: **Esslinger Zeitung, 5. April 2005,**  
<http://www.ez-online.de/lokal/esslingen/esslingen/Artikel105389.cfm>

## Jugendliche und Alkohol: Prävention oder Repression?

**Bremen** ▪ Zwei verschiedene Ansätze, mit dem zunehmenden Alkoholmissbrauch durch Jugendliche umzugehen, sorgen derzeit in Bremen für Diskussionen. Der Innensenator des Stadtstaates hat im Rahmen des Projektes „Jugend ohne Promille“ verstärkte Polizeikontrollen angekündigt. Wenn sie Jugendliche mehr als drei bis vier Mal beim Trinken erwischt, soll die Polizei den Fall dem Amt für soziale Dienste melden. Der „Klarsicht“-Mitmachparcours der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hingegen setzt auf Aufklärung und will Jugendliche dazu animieren, sich mit ihrem Alkoholkonsum auseinanderzusetzen. Im Mitmachparcours können die Teilnehmer unter anderem eine Brille aufsetzen, die die eingeschränkte Sicht bei einem Blutalkoholgehalt von einem Promille simuliert, und in einer Talkshow über Alkohol diskutieren. Die Initiatoren des Mitmachparcours erhoffen sich durch ihren präventiven Ansatz nachhaltigere Wirkungen in der Zielgruppe. Den Polizeikontrollen könnten sich die Jugendlichen entziehen, zudem sei es schwierig für die Polizisten, dieses zusätzliche Aufgabenfeld wahrzunehmen. Nicht durch die Kontrollen erfasst werde auch der jugendliche Alkoholkonsum in Privaträumen. Problematisch an dem Kontroll-Ansatz sei auch, dass damit der psychische und soziale Hintergrund der jungen Menschen nicht berücksichtigt werde.

Quelle: die tageszeitung, 16. April 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/04/16/a0380.nf/text.ges,1>  
Pressemitteilung der Polizei Bremen, 6. April 2005,  
[http://www.polizeipresse.de/p\\_story.htm?firmaid=35235](http://www.polizeipresse.de/p_story.htm?firmaid=35235)  
Pressemitteilung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung,  
16. Februar 2005, [http://www.bzga.de/botpresse\\_261.html](http://www.bzga.de/botpresse_261.html)

## Abiturienten konnten ihren Alkoholpegel messen

**Broich** ▪ Der letzte Schultag ist für einen Abitur-Jahrgang ein willkommener Anlass für ausgelassene Feiern, schließlich geht es schon einige Tage später mit den Abitur-Prüfungen los. In Broich bekam die diesjährige Abiturientia Besuch von Suchtvorbeugern. Die Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung „ginko“ hatte gemeinsam dem Arbeitskreis Suchtvorbeugung, dem Jugendamt und der Selbsthilfegruppe „Guttempler“ einen Stand auf dem Platz aufgebaut, auf dem sich Abschluss-Schüler der Umgegend zur Party trafen. Angeboten wurde dort ein Atemalkoholtest, um den Feiernden ein Gefühl zu geben, wieviel sie bereits „intus“ haben. Gerade durch den Genuss von Alcopops unterschätzten Jugendliche oft ihren Alkoholisierungsgrad, sagte Udo Hölzner von den Guttemplern.

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 15. April 2005

## **Städte gehen mit Schwarzlicht gegen Drogenabhängige vor**

**Dinslaken/Voerde/Moers** ▪ Heroinabhängige setzen sich ihre Spritzen oft auf öffentlichen Toiletten. In Moers starb in diesem Jahr bereits ein Süchtiger nach einer Überdosis in der Rathaus-Toilette. Ein weiterer Süchtiger wurde in der Toilette eines Schnellrestaurants tot aufgefunden. Zahlreiche Städte und Gemeinden versuchen mit technischen Mitteln, die „Junkies“ von ihren WCs fernzuhalten. Dort werden Schwarzlichtlampen angebracht. Diese strahlen ultraviolettes Licht aus, das zur Folge hat, dass die Heroinabhängigen ihre Venen nicht sehen können. Kürzlich wurde solche Lampen im Rathaus von Voerde montiert. Vorbild dafür ist die Stadt Köln, die bereits seit geraumer Zeit gute Erfahrung mit der UV-Beleuchtung ihrer öffentlichen Toiletten gemacht hat.

Die Stadt Dinslaken versucht mit anderen Mitteln, Drogensüchtige erst gar nicht in ihre Sanitärräume im Rathaus zu lassen: Dort muss vor dem Toilettengang erst an der Information der Schlüssel abgeholt werden. In der Stadtbibliothek hingegen arbeitet auch Dinslaken mit Schwarzlichtlampen.

**Quelle:** Neue Ruhr Zeitung, 14. April 2005



## FDR und BZgA warnen vor magischen Pilzen

**Berlin** ▪ „Magic Mushrooms“, also halluzinogene Pilze, zählen zu den „Biogenen Drogen“, sind trotz der Silbe „Bio“ aber ganz und gar nicht gesund. Darauf verweist Jost Leune vom Fachverband Drogen und Rauschmittel (FDR) Hannover. Die Pilze fielen in Deutschland unter das Betäubungsmittelgesetz, Besitz und Konsum seien verboten. Und das mit gutem Grund: Mit den Wirkstoffen Psilocybin und Psilocon veränderten sie die Wahrnehmung und könnten im Extremfall auch Horror-Trips zur Folge haben. Problematisch an den magischen Pilzen sei, dass Konsumenten die Konzentration der Wirkstoffe in den einzelnen Pflanzen nicht abschätzen könnten, weil diese sehr stark variere. Es besteht also durchaus auch Vergiftungsgefahr. Ein Irrtum ist laut Peter Tossmann von der für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die Annahme, Magic Mushrooms – wie auch andere heimische halluzinogene Pflanzen – seien „sanfter“ als die synthetische Droge LSD.

Der Fachverband Drogen und Rauschmittel im Internet:  
<http://www.fdr-online.info>

Informationen zu Magischen Pilzen gibt es auf der  
Internetseite „[www.drugcom.de](http://www.drugcom.de)“ der Bundeszentrale für  
gesundheitliche Aufklärung.  
<http://www.drugcom.de/site/druginfo/druglex/lexikon.php?id=72#1>

Quelle: Westfälische Rundschau, 6. April 2005  
Allgäuer Zeitung, 6. April 2005,  
[http://www.allgaeuer-zeitung.de/redsys/allin/wissen\\_ratgeber/  
jugend.php?l=de&dom=dom1&id=452842](http://www.allgaeuer-zeitung.de/redsys/allin/wissen_ratgeber/jugend.php?l=de&dom=dom1&id=452842)

## Mäuseadern verkalken durch Cannabis langsamer

**London** ▪ Cannabis kann möglicherweise vor Arterienverkalkung schützen. Entsprechende Indizien haben Forscher aus der Schweiz bei Versuchen an Labormäusen erhalten, wie das Wissenschaftsmagazin „Nature“ berichtet. Die Nager waren zudem über Genveränderungen besonders anfällig für die Arteriosklerose genannte Adernverkalkung gemacht worden, die als Auslöser von Herzinfarkten gilt. Dann bekamen sie kleine Mengen von Cannabis ins Futter. Trotz hoher Blutfettwerte verlangsamte sich durch diese „Behandlung“ die Verkalkung der Blutgefäße. Der Cannabis-Wirkstoff THC verhinderte spezielle Entzündungen, die die Arteriosklerose beschleunigen. Die Forscher verweisen aber darauf, dass Kiffen nicht als Vorbeugung vor Arteriosklerose und Herzinfarkt betrachtet werden könne. Denn der Konsum von Cannabis lasse den Blutdruck und den Puls steigen und verschlechtere die Sauerstoffversorgung von Herz und Lungen.

Quelle: <http://www.bbv-net.de/public/article/nachrichten/wissenschaft/medizin/84519>,  
6. April 2005

## Überdosis Heroin ist kein Fall für die Unfallversicherung

**Karlsruhe** ▪ Eine private Unfallversicherung muss nicht zahlen, wenn ein Versicherter durch eine Überdosis Heroin ums Leben kommt. Das hat in einem Urteil Anfang März das Oberlandesgericht Karlsruhe entschieden. Geklagt hatte eine Mutter, deren Sohn durch eine von ihm nicht beabsichtigte Überdosis ums Leben gekommen war. Unfälle sind nach dieser Entscheidung von außen, ohne den Willen des Betroffenen eintreffende Ereignisse. Das Heroin habe sich der schließlich Verstorbene aber wissentlich und willentlich selbst gespritzt.

Quelle: **Versicherungsjournal, 8. April 2005,**  
<http://www.versicherungsjournal.de/mehr.php?Nummer=10894>

## Naltrexone-Injektion kann bei Alkoholentwöhnung helfen

**New York** ▪ Bei der Alkoholentwöhnung kann nach Überzeugung von US-amerikanischen Wissenschaftlern die monatliche Injektion des Medikamentes Naltrexone helfen. Sie führten Tests mit 627 Probanden durch und fanden heraus, dass diese Behandlung in Kombination mit psychologischer Betreuung starken Alkoholmissbrauch verringern konnte. Naltrexone wird bislang vor allem bei Opiatabhängigen eingesetzt, allerdings bisher in Form von Tabletten oder Implantaten. Es blockiert das Euphoriezentrum im Gehirn. Somit werden angenehme Wirkungen von Alkohol nicht mehr wahrgenommen. In Großbritannien ist das Medikament nicht zur Behandlung von Alkoholismus zugelassen.

Quelle: **Thüringer Allgemeine, 7. April 2005**

## Frühe Nachricht über Anti-Rauchen-Pille

**Cincinnati** ▪ Einmal mehr schicken sich die Pharmaentwickler an, eine Pille gegen das Rauchen zu entwickeln. Tabletten mit dem Wirkstoff Rimonabant böten derzeit Grund zu der Hoffnung, dass mit ihrer Hilfe wirksam die Nikotinentwöhnung unterstützt werden könne, berichtet die „Apotheken-Umschau“. Der Wirkstoff vermindere außerdem eine häufige Nebenwirkung der Nikotinentwöhnung: die Gewichtszunahme. Das Medikament blockiere Rezeptoren im Euphoriezentrum des Gehirns und lasse dadurch kein Verlangen nach dem Griff zur Zigarette aufkommen. Der neue Wirkstoff ist allerdings noch nicht zugelassen. Die klinische Erprobung ist noch nicht abgeschlossen. Völlig unklar sind noch die Langzeitwirkungen des Produktes.

Quelle: **Apotheken-Umschau, 28. Februar 2005,**  
<http://www.gesundheitpro.de/PGG/PGGA/pgga.htm?snr=18889&ressort=10200&rubrik=10203>

## Zehnte Fachtagung zu akzeptierender Drogenarbeit

**Nürnberg** ▪ Bereits die zehnte Fachtagung zur Praxis akzeptierender Drogenarbeit führen das Institut für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA), die Alternative Jugend- und Drogenhilfe „mudra“ und die Stadt Nürnberg vom 23. bis 25. November 2005 durch. Und weil mudra außerdem sein 25jähriges Bestehen feiert, wird die Tagung „ÜberLEBEN in Drogenszenen X“ dieses Mal von einem kulturellen Rahmenprogramm begleitet. In bewährter Art und Weise werden Fachleute und Praktiker aus Deutschland und angrenzenden europäischen Ländern während der Veranstaltung ihre Ideen zu einer Praxis der niedrigschwelligen, nicht bevormundenden, suchtbegleitenden Drogenhilfe vorstellen und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutieren. In Arbeitsgruppen werden die Inhalte der Plena vertieft.

◀ **Weitere Informationen beim Institut für soziale und kulturelle Arbeit, Gostenhofer Hauptstraße 61, 90443 Nürnberg, Tel.: 0911 272998-38, Fax: 0911 9296690**  
gross@iska-nuernberg.de  
<http://www.iska-nuernberg.de>

---

## Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Landesjugendamt und Westfälische Schulen  
Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Wolfgang Rometsch  
Warendorfer Str. 27  
48133 Münster  
Tel. 0251/591-3267  
Fax: 0251 591-5499  
E-Mail: [kswl@wl.org](mailto:kswl@wl.org)

Redaktion: Wolfgang Rometsch  
(verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Redaktionelle Mitarbeit: Ulrich Klose  
Jörg Körner  
Matthias Schubring

**Haftungshinweis:** Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.